

nach dem Arbeiterprinzip „Neue Technik — neue Norm“ aus.

Für die Ausarbeitung des Kampfprogramms war die Tätigkeit von 12 Arbeitsgruppen von großer Bedeutung, die systematisch die Schwerpunkte des Betriebes analysierten, um Wege zur Steigerung der Arbeitsproduktivität aufzuspüren. Diese Arbeitsgruppen wurden aus leitenden Kollegen und aus Vertretern der Arbeiter aus den jeweils zu analysierenden Abteilungen oder Bereichen gebildet. Die Parteileitung ging dabei von der richtigen Erkenntnis aus, daß in diesen Gruppen nicht einseitig Leitungskader, sondern vor allem Arbeiter und Ingenieure aus der unmittelbaren Produktion tätig sein müssen, da sie große Produktionserfahrungen besitzen und danach die Vorschläge an ihrem Arbeitsplatz zu verwirklichen haben.

Die Vorschläge über die Systematisierung des Einzerteilsortiments im Betrieb und die Weiterentwicklung der Gruppenbearbeitung von Einzelteilen nach Professor Dr. Mitrofanow, zur Verbesserung der Organisation des Materialflusses, zur ökonomisch zweckmäßigen

Schichtauslastung, über Mechanisierungsmaßnahmen, die Liquidierung von

Ausschußquellen, die Verbesserung der Leitungstätigkeit usw. wurden in den betreffenden Bereichen des Betriebs beraten und von einer Gruppe verantwortlicher Genossen nach Abstimmung und Koordinierung der einzelnen Probleme zum Kampfprogramm zusammengefaßt.

Dabei wurden natürlich die Anregungen und Vorschläge, die in Versammlun-

gen und Beratungen gekommen waren, ebenfalls Teil des Kampfprogramms. Die Schwerpunkte des Kampfprogramms sind in den Plan Neue Technik übernommen worden.

Heute sind diese Arbeitsgruppen, die zum Teil erweitert wurden, dabei, nach Lösungen für ihre eigenen Vorschläge zu suchen, um sie in der Praxis zu realisieren. Sie sollen sich zu sozialistischen Arbeitsgemeinschaften entwickeln.

Das Kampfprogramm ist also das Ergebnis der großen Beratung der gesamten



*Kleine Fachsimpelei an der Hobelmaschine zwischen dem Brigadier der Brigade „Ernst Schneller“ Walter Otto (rechts im Bild) und dem Kollegen Harry Schmidt.*

Belegschaft. Es hat nichts mit einem oberflächlich in der Leitung formulierten Aufruf zu tun, der bei den Werkträgern keine Gegenliebe findet, weil sie daran nicht mitgewirkt haben und ihre eigenen Vorschläge vermissen. Darum wäre es auch grundfalsch, würden Parteiorganisationen dazu übergehen, das Kampfprogramm des „8. Mai“ einfach abzuschreiben.